

Muttenz will keine neuen Flächen geben

Schulen Die Gemeinde fordert vom Kanton eine bessere Erschliessung, Liestal Ersatz für den Wegzug mehrerer Schulen

VON HANS-MARTIN JERMANN

Am 19. Juni wird die Baselbieter Bildungsdirektorin Monica Gschwind die Katze aus dem Sack lassen und ihre Pläne zur Reform der Sekundarstufe II - also der nach-obligatorischen Schulen - präsentieren. So gut wie sicher ist, dass die Gewerblich-industriellen Berufsschulen von Muttenz und Liestal zusammengelegt werden (bz vom Donnerstag). Eine Fusion der beiden, heute unabhängig voneinander operierenden Gewerbeschulen hätte grosse Auswirkungen auf die Standortgemeinden. Schliesslich bilden die Gewerbeschulen je rund 1500 Lehrlinge aus und beschäftigen je knapp 150 Mitarbeitende.

Liestal: Uni-Campus erst recht

Deutlich äussert sich der Liestaler Stadtpräsident Lukas Ott: «Den ersatzlosen Wegfall der Gewerbeschule und eine weitere Ausdünnung des Bildungsangebots in Liestal zugunsten von Muttenz könnten wir so nicht hinnehmen.» Die Pflegefachschule hat bereits vor Jahren den Baselbieter Kantonshauptort verlassen, die Pädagogische Hochschule wird 2019 wegziehen - ebenfalls nach Muttenz. Nun droht auch noch der Verlust der Gewerbeschule. Der Stadtpräsident sieht Liestals zentralörtliche Bedeutung als Bildungsstandort in Gefahr - dies ausgerechnet jetzt, wo endlich deutliche Entwicklungsimpulse spürbar sind. «Falls der Wegzug der Schule Realität wird, sehen wir den Kanton in der Pflicht, in Liestal für Ersatz zu sorgen», fordert Ott. Was dieser Ersatz sein könnte, ist bekannt: eine Ansiedlung substanzieller Bestandteile der Universität Basel. Ott erinnert daran, dass die Stadt der Regierung eine «Offerte für einen attraktiven Voll-Campus» am Bahnhof unterbreitet habe.

Für Liestal ist der Wegzug der Gewerbeschule indes nicht nur mit Risiken, sondern auch mit Chancen verbunden: So könnten freie Räume in der heutigen Gewerbeschule helfen, drohende Engpässe bei der stadteigenen Primarschule zu lösen. Dies anerkennt Lukas Ott, doch er sagt: Dazu sei nötig, dass Kanton und Stadt ihre Pläne aufeinander abstimmen. Leider hätten bisher keine Gespräche für eine gemeinsame Schulraumplanung stattgefunden. «Die Strategie des Kantons ist für mich nicht spürbar. Ich sehe keine Gesamtschau», kritisiert Ott.

In Muttenz präsentiert sich die Situation mit dem Schulraum ganz anders als in Liestal: Der bestehende Bildungs-Cluster



Innere Verdichtung: Auf dem bestehenden Muttenzer Schul-Campus mit Gewerbeschule (links) und FHNW-Altbau hätte es noch Platz für An- oder Neubauten. KEN

400

Mitarbeitende zählen die Sek-II-Schulen (KV Baselland, Gewerbeschule und Gymnasium) am Standort Muttenz. Fast 3000 Schüler gehen dort bereits heute zur Schule.

im Gebiet Kriegacker wird in naher Zukunft eine Aufwertung erfahren - unabhängig davon, ob die Gewerbeschulen auch noch hier zentralisiert werden. Grund ist der Neubau der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) auf dem nahen Polyfeld, der 2018 eingeweiht und eine zusätzliche, vierstellige Anzahl FHNW-Studierender nach Muttenz bringen wird. Für die Schulbauten im Gebiet Kriegacker, darunter den FHNW-Altbau, die Gewerbeschule und das Gymnasium, hat der Landrat im Juni 2016 einen Projektierungskredit für ein Konzept mit Neubauten und Sanierungen gesprochen.

Muttenz: Platz für Gewerbeschule

Darin war die Zusammenlegung der Gewerbeschulen noch kein Thema. Der fürs Bauwesen zuständige Muttenzer Gemeinderat Thomi Jourdan sagt nun allerdings:

«Für uns war immer klar, dass es dem Kanton möglicherweise um mehr geht als nur darum, den heutigen Bestand an Schulbauten zu sanieren. Was eine Zusammenlegung von Schulen für die laufende Planung bedeutet, ist aber noch zu prüfen.» Mit anderen Worten: Die nun angedachte Fusion der beiden Gewerbeschulen könnte wohl ins Muttenzer Sek-II-Programm aufgenommen werden. Laut Jourdan wäre im Geviert zwischen Kriegacker- und Gründenstrasse Platz für eine Ausdehnung der Gewerbeschule vorhanden. Eine solche «innere Entwicklung» würde vom Gemeinderat wohl gutgeheissen. Zugleich betont Jourdan: «Eine Ausweitung des Schulperimeters stellt für uns hingegen keine Option dar.»

Zudem pocht Jourdan auf eine bessere Erschliessung des Bildungs-Clusters Polyfeld und Kriegacker. «Planung und Bau ei-

nes Schulhauses hören nicht an deren Mauern auf. Der Schulweg gehört dazu», betont er. Die Kriegackerstrasse ist auf dem Papier eine Gemeindestrasse, wird aber auch von Lastwagen und anderem überkommunalen Verkehr genutzt. Die Trottoirs sind eng. Der Bahnhof vermag zu Spitzenzeiten morgens und abends die ab- und zufließenden Schüler-Scharen kaum zu bewältigen. Mit dem FHNW-Neubau und der fusionierten Gewerbeschule würde sich die Situation noch verschärfen. «Für das Thema Schulweg ist ein Gesamtkonzept nötig. Der Kanton muss sich dafür zwingend in die Verantwortung einbinden lassen», fordert Jourdan.

Für ihren Masterplan wird Bildungsdirektorin Gschwind und mit ihr die Baselbieter Regierung in den Gemeinden Liestal und Muttenz noch einige Überzeugungsarbeit leisten müssen.

Er möchte mit seiner «Sinfonie» punkten

BASELBIETER STAATSWEIN

Baselbieter Staatswein (3) Dieter Imhof ist mit einem Cabernet Dorsa dabei

VON SIMON TSCHOPP (TEXT UND FOTO)

Der 47-jährige Wein- und Obstbauer Dieter Imhof ist mit einem Cabernet Dorsa, Jahrgang 2015, im Rennen um den Baselbieter Staatswein in der Kategorie Rote Spezialitäten. Der edle Tropfen hat einen klingenden Namen: Imhof's Sinfonie. «Die Bezeichnung rührt daher, weil dieser Wein aus drei verschiedenen Traubensorten besteht. Cabernet Dorsa macht den Hauptanteil aus, dazu kommen etwas Pinot Noir und ganz, ganz wenig Dornfelder», erklärt Imhof seine Kreation, die ihren eigenen Charakter ausspielt.

«Jedes Jahr neu ausprobieren»

Die Mischung kam degustativ zustande. Der Wein wurde gekeltert, danach machte man verschiedene Degustationsmuster, die mit den entsprechenden Anteilen verschnitten wurden. «Das muss jedes Jahr neu ausprobiert werden», sagt der Landwirt, der den Familienbetrieb im Kienberghof ob Sissach seit acht Jahren in vierter Generation führt. Neben Frau Jeannette wirken Angestellte und ein paar fleissige Helfer mit. Tochter und Sohn



Dieter Imhof.

stecken momentan in der Ausbildung, sie als Önologin.

Der Cabernet Dorsa der Familie Imhof zählt zu den besten Rotweinen der Schweiz. 2012 bekam er die Auszeichnung «Best of Swiss Wine», die er auf Jahre hinaus behält. Nun will Dieter Imhof mit seinem Produkt auch den Baselbieter Staatswein 2016 stellen. «Es ist natürlich schön, dass wir dabei sind.

So können wir zeigen, dass wir tolle Weine haben», freut er sich. Nachdem Imhof im April mit den Frostnächten - wie viele seiner Berufskollegen - einen absoluten Tiefpunkt erlebt hat, ist das nun etwas Positives für ihn. Wenn es «nur» ein Diplom gebe, sei das auch in Ordnung. Mit dem Pinot Blanc konkurrierte der Sissacher letztes Jahr in der Kategorie Weisse Spezialitäten.

Die Imhofs verfügen über zweieinhalb Hektaren Reben, was etwa 15 000 Stöcken entspricht. Sie produzieren 13 verschiedene Weine aus je drei weissen und roten Sorten; ein Weisswein befindet sich derzeit in der Warteschlange. Aus Zwetschgen, Äpfeln und Kirschen stellt der Familienbetrieb Edelbrände her, «die sich in unserem Wüstübli und mit Wein zusammen sehr gut verkaufen», wie Dieter Imhof anmerkt. Das restliche Land braucht die Familie Imhof als Wiese für ihre Mutterschafe.

In einer Mini-Serie stellt die bz die Nominierten für den Baselbieter Staatswein vor. Heute: **Dieter Imhof, Wein- und Obstbau.** - Bisher erschienen: Weingut Jauslin (2. Juni), Weinbau Familie Roth (7. Juni).

NACHRICHTEN

EUROPARAT Schneider-Schneiter hat Chancen auf Präsidium

Elisabeth Schneider-Schneiter könnte die nächste Präsidentin des Europa-



rats werden. Der Baselbieter CVP-Nationalrätin würden allgemein gute Chancen eingeräumt, berichtet die «NZZ am Sonntag». Der derzeitige Präsident Pedro Agramunt ist in die Kritik geraten. Dem Spanier könnte unter anderem ein eigenmächtiges Treffen mit dem syrischen Machthaber Baschar al-Assad zum Verhängnis werden. Auch war er bereits im März bei einem Korruptionsskandal um aserbaidschanische Bestechungsgelder unangenehm aufgefallen. Schneider-Schneiter gibt sich noch zurückhaltend. Das Ratspräsidium wäre eine grosse Chance für die Schweiz, von sich aus wolle sie aber nicht kandidieren. Die Europaratsparlamentarierin würde sich aber eine Kandidatur überlegen, sollte sie von ihrer Fraktion dazu aufgefordert werden. (BZ)

WEIL AM RHEIN BVB-Tram-Chauffeur mit Laserpointer geblendet

Am späten Freitagabend ist in Weil am Rhein ein Fahrer der Tram-Linie 8 von Unbekannten mit einem Laserpointer geblendet worden. Zu diesem Zeitpunkt fuhr der Fahrer mit seinem Tram von Basel her kommend in Richtung Endhaltestelle Weil am Rhein. Auf Höhe der Lustgartenstrasse hatte der Chauffeur zwei Personen wahrgenommen, von welchen eine den Fahrer blendete. Der BVB-Mitarbeiter konnte die Fahrt nicht mehr fortsetzen und musste in eine Augenklinik nach Basel verbracht werden. Die beiden Verdächtigen seien dunkel gekleidet gewesen und hätten Kapuzenpullover getragen. Die Polizei sucht Zeugen. (BZ)

SCHWINGFEST 2022 Bikantonaler Trägerverein ist gegründet

Das Ringen um die Austragung des Eidgenössischen Schwing- und Älplerfests geht weiter. Soeben ist ein Trägerverein mit Vertretern aus beiden Basel gegründet worden, der das Fest 2022 nach Pratteln holen möchte. Im Herbst wird der Zentralvorstand des Eidgenössischen Schwingerverbands das vorgesehene Festgelände besichtigen. Im März 2018 werden dann die Abgeordneten des Verbands den Festort unter den Bewerbern vergeben. (BZ)